

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 26 (1970)
Heft: 4

Rubrik: Wie ist dir der Schnabel gewachsen?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie ist dir der Schnabel gewachsen?

Von der „spatialen Ubiquität rhythmisierter Strukturen“

Hier wird Force-majeur-Historie reflektiert, aber nicht in einem schon existenten, traditionellen Institut, sondern ex nihilo. Eine exzeptionelle Situation, mit exquisiten und intensiven Beispielen, mit sukzessiven Entwicklungsphasen und florealen Zonen. Da gibt's humane Vibrationen, ein humanes Impulszentrum und bildnerische Potenz.

Zugegeben, Satzteile auf solche Weise zu einer Blütenlese zu vereinen, ist nicht ritterlich. Darum seien noch zwei zusammenhängende Sätze wieder gegeben.

„Eine Museumsleitung, die weder auf historische Dokumentation noch auf eifrigste Einbeziehung und Legitimierung aktuellster Produktion primär ausgerichtet ist — wobei der zeitliche Faktor, weder der von gestern, noch der von heute, dominierend wird —, mag gerade von dieser Perspektive und Sammelmethode her den vieldeutigen Begriff der „Lebendigkeit“ einer Sammelstätte in einen besonderen Brennpunkt rücken. Stehen doch zwar die aus diesem qualitativen Selektionsprinzip gewachsenen Auswirkungsmöglichkeiten im Gegensatz zu der quantitativ orientierten Vitalität, die sich in unserem heutigen Leben ebenso wie in unserem Kunstschaffen mit Vehemenz immer stärker abzeichnet.“ *

Wer sich der Mühe unterzieht, den Inhalt solcher Sätze in klare Worte zu fassen, wird zu einer überraschenden Feststellung kommen: Was als Fassade eines stattlichen Geisteshauses erschien, entpuppt sich, wenn der Nebel fällt, als ein bescheidenes Gedankenhäuschen. Schade! Schade worum?

pw

Gut gesagt!

Sil - ben - tren - nun - gen

Irgendwo las ich einmal, daß ein Witzbold das Wort *Urinstinkt* (Urinstinkt) nicht nach seinen sprachlichen Bestandteilen, sondern wie folgt getrennt hat: *Urin-stinkt*. In einem Zeitungsartikel stieß ich kürzlich auf das Buchstabengebilde *Busch* auf- und war nicht wenig erstaunt, als ich am Anfang der nächsten Zeile die Silbe *feur* vorfand. Also *Bus-chauffeur*: So müßte diese Zusammensetzung sinnvoll getrennt werden.

Die Grundregeln der Silbentrennung lernte ich in der Schule. Daß es auch gute und schlechte, geschickte und ungeschickte Trennungen gibt, lehrten mich die obigen Beispiele. Sie regten mich zu einer kleinen Betrachtung an. Irreführend ist zunächst einmal eine Trennung, bei der die Anfangsilben ungewollt ein bekanntes Wort ergeben. Das Auge erfaßt dieses und stolpert über die (im ersten Augenblick sinnlos erscheinenden) Buchstabenverbindungen hinter dem Trennungsstrich: etwa *Textil-*, *Stiefel-*, *Talent-*, *Seele-*, *Vati-*, *baby-*. Zu welchen dieser unbeabsichtigt entstandenen Wörter gehören wohl die nachfolgenden Silben: *kan*, *tern*, *opard*, *wässerung*, *lonisch*, *lustrationen*? Wer keine Lust zum Raten hat, dem seien die Lösungen hier gleich mitgeteilt: *Textil-lustrationen* (Text-illustrationen), *Stiefel-*

* Besprechung einer Kunstaussstellung durch Carola Giedion-Welcker, „Neue Zürcher Zeitung“ vom 31. Mai 1970, Nr. 245.